

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 1149-1164.

Der göttliche Grund in allen unsern Handlungen mit dem Nächsten. [Predigt]
Am IV. Sonntage nach Trinitatis. (Gehalten in der Ulrichs=Kirche in Halle, Anno
1722.)

Francke, August Hermann

1724

Erster Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Da zu erwegen seyn wird:

- I. Welches dieser göttliche Grund sey.
- II. Wie derselbe täglich anzuwenden und in die Übung zu bringen.

S Reuer und hochverdienter Heyland, lege du durch deinen Heil. Geist den göttlichen Grund selbst in unsere Herzen, sonst wird er wol ungeleget bleiben. Gib uns aber auch die Gnade, Kraft und Treue, daß, wenn du denselben durch dein Wort und deinen Geist in uns legest, wir denselben nicht müßig liegen lassen, sondern ihn vielmehr täglich recht anzuwenden und in die Übung zu bringen trachten. Das verleihe uns um deiner Liebe willen. Amen, Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

S Ist denn nun, Geliebte in dem Herrn JESU, die erste Frage: Welches der rechte göttliche Grund sey in allen unsern Handlungen mit dem Nächsten? Welche wir nicht unbillig beantworten können aus dem Denckspruch, den unser Heyland in dem vorgelesenen Text voran gesetzt hat, da er spricht: Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Aus diesem Spruch fließt alles, was in unserm Text stehet, um deswillen wir ihn auch billig nennen den göttlichen Grund in allen unsern Handlungen mit dem Nächsten, von welchem unser Heyland in diesem Capitel handelt, wenn wir dasselbe mit dem 5. 6. 7. Cap. des Evangelii Matthäi vergleichen, woselbst wir noch weitläuftiger finden, wie uns die Handlungen mit dem Nächsten von unserm Heyland anbefohlen sind, und auf welchen Grund er sie wolte gestellet wissen.

Da ist denn nun wohl drauf zu sehen, daß er nicht allein sagt: Seyd barmherzig, sondern auch hinzusetzt: wie auch euer Vater barmherzig ist. Denn damit weist er uns auf die Barmherzigkeit Gottes, als den Grund unserer Handlungen mit dem Nächsten, darauf er auch in dem nächst vorhergehenden 35. Vers gewiesen: Liebet eure Feinde, thut wohl, und leihet, daß ihr nichts dafür hoffet; so wird euer Lohn groß seyn, und werdet Kinder des Allerhöchsten seyn. Warum denn das? Denn er ist gütig über die undankbaren und boshaftigen, oder wie es der Heyland in unserm

ferm Text ausdrucket: **Euer Vater ist barmherzig.** Diß Erbarmungs-
volle Vater. Herz Gottes ist die erste Quelle, aus welcher alles unser Heyl ge-
flossen, darayf auch unser Heyland hinweist Joh. 3, 16. wenn er saget: Also
hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab,
auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern
das ewige Leben haben. Siehe! diese Liebe, damit Gott die Welt gelie-
bet, ist es, von welcher auch hier unser Heyland redet, als von der Quelle alles
Guten. Darauf lehret er uns vornehmlich schauen, und was er hier in unserm
Text mit wenigen Worten im vorhergehenden Versicul ausgedrucket hat, das
finden wir weitläufiger in dem bereits angezeigten 5. Capitel des Ev. Matthäi
v. 44. 45. Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl de-
nen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen;
auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Denn er läset
seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lä-
set regnen über Gerechte und Ungerechte. Und setzet weiter hinzu: Denn
so ihr liebet die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun
nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euren Brü-
dern freundlich thut, was thut ihr sonderlichs? Thun nicht die
Zöllner auch also? Darum sollt ihr vollkommen seyn, gleichwie eu-
er Vater im Himmel vollkommen ist, und ohne Unterscheid Freunde und
Feinde liebet. Diesen euren himmlischen Vater nehmet zum Vorbilde in allen
euren Handlungen mit dem Nächsten.

Es wird uns aber dieser Grund nicht nur gezeiget, sondern wir werden auch
gelehret, wie wir denselben recht legen sollen, daß wir uns nemlich befeßigen
sollen, so zu seyn, wie unser himmlischer Vater ist. Darum spricht unser Hey-
land: Seyd barmherzig, oder, werdet barmherzig. Von Natur sind
wir nicht barmherzig, sondern vielmehr so geartet, daß, wo wir keinen Gewinn
noch Vortheil dabey haben, wir uns wenig um andre bekümmern, und nie-
mand, als den Unsrigen, die uns angehen, gerne etwas geben. Es pflaget das
natürliche Herz sich bald durch dergleichen Worte zu verrathen: Was gehet mich
der an? Es mag ein ieder sehen, wie er zu rechte kommt, ein ieder für sich, Gott
für uns alle, und was dergleichen Reden mehr sind. Weil wir nun von Natur
ganz anders sind, so müssen wir so barmherzig werden, wie unser Vater
barmherzig ist. Er darf nicht erst so werden, weil er die wesentliche Liebe und
Erbarmung ist; bey uns aber gehöret Gnade und göttliche Kraft darzu, daß un-
ser Herz umgekehret, verändert und dem Herzen des himmlischen Vaters äh-
lich werde, und also barmherzig sey, gleichwie er barmherzig ist.

Soll aber das geschehen, soll was draus werden, so muß der alte böse
Grund, der von Natur in uns steckt, erkannt, und nicht allein erkannt, sondern auch
(II. Theil.)

Ggg ggg g

ier.

zerstört, umgeworfen und hinweg geschaffet werden, und muß eine große Veränderung in uns vorgehen. Es ist höchstnöthig, daß dieses erinnert werde. Denn wenn der Mensch diß so höret: seydt barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist, und er erkennet nicht sein Verderben, so fället er gleich zu und dencket, das wolle er nun thun; wenn ers noch am allerbesten meynet, und es nicht gar von sich wirft und spricht: ja Gott ist wohl so, aber ich kan nicht so seyn; welche Gottlosigkeit unter den Menschen ja so sehr überhand genommen hat, als die Vermessenheit, aus eignen Kräften Gottes Nachfolger zu werden. Ja eben dieses ist die Ursach, warum die vielen Predigten so wenig bey den Menschen fruchten, weil sie nemlich ihr Elend und Verderben nicht erkennen, und es nicht glauben, wenns ihnen gleich gesagt wird, daß ihr Herz so böse, so rüchisch, so betrüglich, so verführisch sey, daß es sich selber am meisten betriege und verführe, und sich immer ein besser Bild von seinem Zustande mache, als es in der That sich befindet. Da ist ja nöthig, daß die Menschen zur rechten Erkänntniß solches ihres Verderbens geführt werden. Denn wo das nicht geschiehet, so hören sie tausend, und aber tausend Predigten, und werden nicht anders, wie im Psalm stehet, und fürchten GOTT nicht; sondern denken, es sey genug, wenn sie das gehört haben, das übrige entschuldigen sie mit ihrer Schwachheit. So ist denn nöthig, daß Zuhörer nicht nur ihr Verderben erkennen, sondern, daß sie auch dieses erkennen, daß sie anders werden müssen, wenn sie in der Wahrheit Gottes Kinder heißen, folglich auch Erben Gottes werden wollen. Glaubet der Mensch das nicht, daß er anders werden müsse, so ist, so lange er in solchem Wahn bleibet, so zu reden, Hopfen und Mals an ihm verlohren, und alle Mühe und Arbeit, die man in Predigten anwendet, ist vergebens.

Und so sind leider euer viele, die das nicht glauben, daß sie anders werden müssen, sondern sich einbilden, daß sie schon in dem Stande wären, darinnen sie selig werden könten, und soltens wol übel nehmen, wenn man sie nicht für Kinder Gottes passiren lassen wolte. Was kan man aber solchen anders sagen, als: Wäret ihr Kinder des Allerhöchsten, so bewieset ihrs auch in eurem Leben und Wandel; da ihr euch aber nicht also beweiset, wie soll man euch denn einen solchen Namen geben, der euch nicht zukömmt? Man darf nur sehen, wie unser Heyland von der Sache spricht zu den Jüden Joh. 8. 33-47. da dieselben auch für Gottes Volk und seine Kinder wolten gehalten seyn, und sich das nicht in Zweifel ziehen lassen: Da wird man seine Lektion finden, die sich gewiß auf uns so wohl schicket, als damals auf die Jüden, dieweil an den meisten bey allem Ruhm des Christenthums eben ein solch verkehrtes Wesen anzutreffen ist. Da ist nun nöthig, daß ein ieglicher das aus den eigenen Worten Christi und seiner heiligen Apostel recht erkenne, wie er sich müsse zur Erkänntniß seiner Sünden, zur wahren Reu und Leid über dieselben, zu einem rechten Ver-

Der göttl. Grund in allen Handlung. mit dem Nächsten. 1155

Verlangen nach einer gründlichen und wahren Herzens-Bekehrung, zum ernstlichen Kampf, zum Ringen und Flehen im Gebet, und zum rechten Gebrauch der Gnaden-Mittel bringen und bewegen lassen, auf daß er so werde, wie ihn unser Heyland haben will. Wo das nicht geschiehet, so taugt der Grund nichts, man läset immer auf sich hinein predigen, und dencket nicht daran, daß erst ein rechter Grund müsse gelegt werden, ohne welchen alle Arbeit eben so vergeblich ist, als wenn man auf einen morastigen Grund ein Haus bauen wolte, welches nur immer tiefer hinein sinken würde.

Weswegen ich denn einem jeden den Rath gebe, diß ja nicht so voraus zu sehen, wie es leider geschiehet, sonderlich wenn man schon alt ist, und also dencket, man werde nun nicht erst anfangen ein Christ zu werden, da man es schon so lange gewesen; oder man sey so gelehrt und habe Gottes Wort auch gelesen, und wisse ja wohl, was in demselben enthalten sey, daß man darvon nicht erst dürfe unterrichtet werden, oder was sonst der kahlen Ausflüchte mehr sind. Sondern es muß ein ieder sein einfältig Gottes Wort zu seinem Richter erwählen, und so verständig seyn, daß er dencke: Siehe, was wird mirs helfen, wenn ich mich gleich für ein Kind Gottes halte, und es endlich doch heraus kommt, daß ichs nicht bin? Was wird mirs helfen, wenn ich mich gleich selber tröste, und, wo nicht eher, doch auf meinem Todten-Bette erfahren muß, daß solcher Trost, den ich mir selbst gemachet, keinen rechten Grund habe? Was wird mirs helfen, wenn ich auch gleich mit allem diesem Troste aus dieser Welt komme, und einmal vor dem jüngsten Gerichthören muß: Ich habe euch noch nie erkannt für die Meinen, weicher von mir, ihr Ubelthäter. So will ich dann lieber sehen, daß ich meiner Sachen recht gewiß werde, und will mich in die göttliche Ordnung ein ergeben, in welcher man zu solcher wahren und unbetrüglichen Gewisheit gelanget: ich will nicht eher ruhen, bis ich deß versichert bin, daß ich ein wahres Kind Gottes sey, und bis sich die Kennzeichen der Kindschaft Gottes dergestalt an mir befinden, daß auch andere aus denselben erkennen können, daß ich wahrhaftig Gottes Kind sey, und mich also nicht in meinem eigenen Wahn betriege. Es darf keiner besorgen, daß er Schaden davon haben werde, wenn er nun solte anheben seinen Grund in Zweifel zu ziehen, oder zu zweifeln, ob der Grund in der Buße rechtschaffen bey ihm gelegt sey. Ich sage euch, solcher Zweifel hat keinen gereuet. Denn daß uns Gott gerne selig haben wolle, daran darf keiner zweifeln, das ist seine allgemeine Gnade, und möchte einer so gottlos seyn, als er wolte, so kan er das gewiß seyn, daß Gott an seinem Theil ihn gerne selig haben will, und daß folglich auch die Mittel der Seligkeit für ihn gehören, daß er dieselben in rechter Ordnung gebrauche, damit er den Endzweck Gottes, nemlich die ewige Seligkeit, erreiche. Aber daß einer daran zweifele, ob er auch in dem Stande sey, in welchem er an der Gnade Gottes und der gewissen Hoffnung der ewigen

Seligkeit Theil habe, das kan an und für sich selbst keinem zur Sünde gerechnet werden. Denn solche Prüfung ist nöthig, sonst würden alle Hurer und Ehebrecher, alle Diebe und böse Menschen immer sagen: Ey man darf an seiner Seligkeit nicht zweifeln. Wie solten sie denn zur Erkänntniß ihres Zustandes kommen, wenn sie niemals zweifeln dürften, ob es recht mit ihnen stehe? Darum muß diß wohl unterschieden werden, daß man an Gottes Gnade und Willen, uns selig zu machen, an sich selbst nicht zu zweifeln habe; aber daß wir wohl unsern Zustand untersuchen und prüfen dürfen, ob wir in dem Stande sind, in welchem wir uns der Gnade Gottes trösten können? ob wir die Leute seyn, an welchen, wenn wir so bleiben, Gottes Endzweck und gnädiger Wille, uns in der Seligkeit bey sich zu sehen, erreicht werden könne? Wenn dieses recht untersucht wird, wenn man es darinnen mit Gott anfänget, nach seinem Worte sein Herz prüfet, sich ins Gebet wirft, und ihn darum bittet, daß er Gnade darzu geben wolle, siehe, da geschiehet es, daß der rechte Grund gelegt wird in wahrer Buße und Glauben, wie der Herr Jesus gesagt hat: Marc. 1, 15. Thut Buße, und gläubet an das Evangelium. Wo aber dieses nicht geschiehet, sondern die Buße so voraus gesetzt wird, und der Mensch gleich so parat ist, sich Christi und der Seligkeit zu trösten, da ist keine Hoffnung an einem solchen Menschen, bis ihm Gott die Gnade erzeige, und ihm einen Schlag an sein Herz und an sein Gewissen gebe, und ihm seine Augen aufthue, daß er sehe, wie er noch in einem ungeänderten Wesen stehe, und gar was anders darzu gehöre, Gott seinen Vater nennen zu können, und sich für sein Kind auszugeben.

Anderer Theil.

Sist uns aber doch nun auch zum andern ansehen, wie dieser göttliche Grund, wo er gelegt ist, auch anzuwenden und in Übung zu bringen sey? Das lehret uns unser Heyland in dem übrigen Theil unsers Evangelischen Textes, welchen wir kürzlich durchgehen wollen. Wir sehen daraus, wie dieses auf dreierley Art sonderlich geschehen müsse.

Erstlich darinnen, daß man in allem, was und wie es einem vorfället, täglich Gottes Nachfolger zu seyn suche. Denn so führet unser Heyland die Grund-Regul: Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist; auf besondere Fälle, die täglich sich begeben können, indem er fortfähret: Richtet nicht, verdammet nicht, vergebet, gebet, u. s. f. Es möchte nemlich einem dieses vorfallen, daß ihn aus diesem oder jenem Umstande dünkete, daß sein Nächster nicht recht handelte, da er doch nichts als das äußerliche vor Augen hätte, so warnet unser Heyland, wir sollen nicht richten, nemlich nicht vergeblich, nicht vermessenlich, nicht hochmüthig. Denn sonst spricht Paulus
in